

Recherche bei den Profis

Dreharbeiten zu „Die reichen Leichen“ haben begonnen – Drehbuchautor schnupperte bei der Polizei Stallgeruch

VON JÖRG VON ROHLAND

Starnberg – Es wird kriminell in Starnberg: In dieser Woche haben die Dreharbeiten für den ersten Heimat-Krimi der Kreisstadt begonnen, der im kommenden Jahr im Bayerischen Fernsehen ausgestrahlt wird. Der Titel: „Die reichen Leichen.“ Als erster muss der „Kini“ dran glauben.

Gut möglich, dass sich die Beamten der Starnberger Polizeiinspektion in der einen oder anderen Szene wiederfinden werden: Der Drehbuchautor Sathyan Ramesh hatte sich im vergangenen Jahr zu ihnen gesellt, um „Stallgeruch zu schnuppern“, berichtet der stellvertretende Inspektionsleiter Bernd Matuschek. Der Autor war begeistert von den Starnberger Cops: „Sie waren offen und unglaublich hilfsbereit.“ Das heiße aber nicht, dass man glaube, ihnen in die Karten gucken zu können“, erinnert sich Ramesh, der den Frauen und Männern der Inspektion eine „völlig arroganzfreie Überlegenheit“ bescheinigt. Der Drehbuchautor erlebte unter ihnen „eine Gelassenheit, außerdem das Wissen um das eigene Vermögen und um die Verhältnisse da draußen auf dem See und in der ‚Fläche‘“.

Gespannt sein darf man vor allem auf den Hauptdarsteller: Inspektionsleiter Lu Reinhold. Er wird von Andreas Giebel verkörpert. Der Inspektionschef nimmt die Polizeipraktikantin Ariane (Annina Hellenthal) unter seine Fittiche. Sie kommt aus Dort-



Der Regisseur und seine Darsteller: Dominik Graf (2.v.r.), Andreas Giebel (Lu Reinhold, l.), Annina Hellenthal (Ariane Fink) und Florian Stetter (Timo Senst).

FOTO: BAYERISCHER RUNDFUNK/JULIA VON VIETINGHOFF

mund, Starnberg und seine Mentalität könnte ihr nicht fremder sein. Der erste Fall des Gespanns ist seltsam und skurril: Der „Kini“ (Martin

Feifel) wird tot im See gefunden – schon wieder. Es handelt sich bei ihm um einen Wiedergänger des Märchenkönigs. War es Suizid oder

doch Mord? Während die Polizei ihre Ermittlungen aufnimmt, geschieht das nächste Verbrechen. Eine junge Frau namens „Sisi“ (Alicia von

Rittberg) wird entführt.

„Ich bin ja mal gespannt, wie das wird“, sagt der wahrhaftige Polizist Bernd Matuschek. Vor allem wird er ge-

nau hinhören, ob sich die Zitate von ihm und seinen Kollegen im Film wiederholen, die Drehbuchautor Ramesh beim Besuch der Inspektion „in den Kaffeepausen“ notiert hatte.

Gespannt sein dürfen auch die übrigen Starnberger. Regisseur Dominik Graf lässt durchblicken, dass sie sich auf einiges gefasst machen müssen. Graf empfindet Starnberg als „Ort kraftvoller Widersprüche, bayerisch, von zugewanderten Geldsäcken überschwemmt, auch traditionell gestimmt und auch mythologisch verzaubert“. Verkehrstechnisch sei Starnberg „eine Katastrophe“. Und die Stadt leiste sich eine „Seepromenade“, die in ihrer „herrlichen Nachkriegs-Ästhetik“ dem Rest der herausgeputzten Republik wahrlich die Stirn biete. „Man muss die Promenade sehen und anerkennen, dass sich die arme reiche Stadt Starnberg offenbar einen Scheiß um aktuelle deutsche Vorzeige-Ästhetik schert; bewundernswert“, so Graf. Er fragt sich, „wie es ausgerechnet hier im Zahnarzt-Millionärs-County zu solch hochsympathischer, weithin sichtbarer Selbstunterbewertung kommen kann?“

Der Krimi verspricht also in jeder Hinsicht spannend zu werden. Und vielleicht gibt es sogar eine Fortsetzung. Bernd Matuschek will jedenfalls gehört haben, dass es „eine Reihe werden könnte“, sollte der Pilotfilm ein Erfolg werden. Er muss es wissen, schließlich ist er der echte Polizist.